

MOMASSGRUPPE

“ Friedensboten ”

Wo die Banalität der Schlacht keine Worte findet, da Müssen andere heroisch werden oder man streut sich Asche aufs Haupt.

Der biblische Frieden ist eine Lektüre um Mitternacht Die nicht einschlafen läßt.

Wer aufgibt, der ist kein rechter Mann, aber wer nicht Zu Potte kommt, der ist es auch nicht, wo ein Mann Nichts zu melden hat, da haben die Weiber das Sagen.

Einem Tölpel ist selbst Bauernschläue zu hoch.

Man macht seinen Frieden nur im Vorübergehen.

Die einzige Friedenmacht, der Beton, ein Grabstein wird Sich finden.

Wo der Frieden nicht zu halten ist, da müssen seine Boten ausschwärmen, der Frieden ist die einzige Wichtige Option für die Zukunft, dies lehrt die Gegenwart, aber die Vergangenheit lullt sie meist ein.

Wichtiger als die Friedensmacht ist die Friedenswacht.

Friedfertigkeit baut auf Erfahrung, man hat es nicht Leicht mit dem Frieden, Schwermut untergräbt ihre Potenziale, die Gerechtigkeit ist ein unzufriedener Partner. Man gibt sein Bestes, aber man verlangt zu viel. Die Suche nach Frieden ist voll Inhalt und Sinn, die Verteidigung scheint sinnlos zu werden, nur im Gleichnis findet sich Erfüllung, unbefriedigt, wem das Nicht reicht.

Nichts verspielt sich so leicht wie ein bißchen Frieden,
Man will mehr, doch ist zum Scheitern verurteilt und
Muß trotzdem friedlich bleiben.

Das Gesetz bringt zur Räson, oder man zerbricht daran,
Man geht in die Knie, wenn die Gesetzlosigkeit die
Oberhand gewinnt, genau dann darf man die Flinte nicht
Ins Korn werfen, aber der gemeine Mann hat weder
Flinte noch Korn.

Ein Gesetz hat es schwer, denn die Wirklichkeit wird
Von ungeschriebenen Gesetzen bestimmt.

Immer die Gegenseite soll ein Einsehen haben, der
Klügere Mensch gibt nach, doch kann er sich nicht
Durchsetzen, jeder pocht auf sein Recht.

Das Leben erfüllt seinen Sinn, wenn Liebe und
Freundschaft begleiten.

Der Frieden ist nicht zweckfrei, es können aber nicht
Alle daran teilhaben.

Die Botschaft ist für alle da, der Bote ist genügsam.

Die Unzufriedenheit geht mit sich selbst ins Gericht.

Die Gesundheit ist ein Geschenk des Friedens.

Wer keinen Frieden finden kann, der hat den Unfrieden
Zum Paten.

Man muß sein Glück patentieren lassen und damit in die
Welt ziehen.

Die Selbstzufriedenheit schadet dem Charakter.

Man wird charakterlos, wenn man sich alles gefallen läßt.

Das Leben bietet uns selten mehr, als ein Aperitif, aber bevor man ihn annimmt, muß man sich die Konsequenzen zu Gemüte führen, die Entscheidung trifft ins Zentrum, wenn man sein Ziel erreicht.

Man vertraut auf die Hoffnung, irrt umher und sucht doch nur den Frieden, man findet ihn schließlich, wenn man ihn am wenigsten erwartet.

Die Lebensfreude überrascht den Pessimisten, der Optimist erwartet sie, Glück ist, wenn man auf einen gemeinsamen Nenner kommt, der bis in die Zukunft hineinreicht, dies hat mich die Vergangenheit gelehrt, Ein guter Lehrstuhl ist immer eine Reise wert.

Nun werde ich meinen Spaziergang machen, seine Labyrinth sind im Inneren meiner Seele verborgen, Unergründlich und weit, solange die Kraft reicht geht es von selbst, wenn man am Ende ist trägt einen die Hoffnung ins Ziel.

Die Tradition ist gefällig, der Traditionsbruch befreit den Patrioten, der eine hat seinen Frieden gemacht, ein Anderer muß ihn erst finden.

Halleluja, man hört das Echo noch, doch ich muß scheiden, der Weg ist noch lang, unbeirrt sucht man nach einem Pfad, nachdem man ins Dickicht gelangt ist, Alle Selbstmörder sind im Walde gefangen, so auch Momass in seinem Wahn.

Auf meinem Weg kam ich an Käfigen vorbei in denen

Menschen hockten, sie blökten wie Tiere, nur einer Benahm sich abartig, er las ein Buch.

Ohne Bezugspunkte ist jeder verhaltensgestört, wo die Beziehungskiste intakt funktioniert, da findet man einen Platz im Leben, die Welt ist voller Freiräume, man gehe Nur in die Startposition.

Der Müllschlucker frißt viel Unrat, die Zeit macht ihn Relativ, man schätzt den Unrat, wenn er antik genannt.

Die Zeitspirale bringt mehr als alles ans Licht, nur die Unzeit bleibt vage, fast ein zeitloses Element, das hat ein Stein mich gelehrt.

Der Dunkel-Mann liebt die Finsternis, manchmal Begegnet ihm eine Lichtgestalt, er zieht sie den Glühwürmern vor, vermag sie aber nicht für sich zu Beanspruchen, doch das Licht wird Energie, die Physik Lehrt und macht gediegen, Energie kann nicht verloren Gehen.

Nur die Verschwendung ist eine Mahlzeit die den Hunger stillt, die Vernunft kommt knochentrocken Daher, das Gefühl ist immer überlegen.

Der Verstand gönnt sich etwas, wohlwissend, daß es Ihm schadet, nur das Gefühl ist unverbesserlich, deshalb Schaltet man so gern den Verstand ab, ohne die Konsequenzen in Betracht zu ziehen, die Gefühllosigkeit Ist aller Laster Anfang.

Der Egoismus ist eine verständliche Gefühlslosigkeit, Das Selbstwertgefühl bringt zurück in die Welt der Konfrontation, wenn man ihr nicht gewachsen ist, dann Muß man zwangsläufig an sich denken.

Man nimmt den Hut und geht seiner Wege, der Sturm Greift die Kopfbedeckung und treibt einen hinterher, Hätte man ihn doch besser festgehalten.

Leicht überläßt man der Gleichgültigkeit die Überschüssige Energie, aber sie hat schon so manchen Das Leben gerettet, wo sie mit Klugheit und Disziplin Einen gewissenhaften Verwalter gefunden hatte, dies Nennt man der Weisheit letzten Schluß, der Schlußpunkt Läßt noch auf sich warten, noch lese ich Bücher im Garten.

Die Lebenserfahrungen kommen wie unerwartete Gäste, Man muß miteinander anstoßen, um sich einig zu Werden.

Klares Wasser muß nüchtern sein, um es in Wein zu Verwandeln.

Wenn ich mit einem Manuskript am Ende bin, fühle ich Mich jedesmal wie eine Schreibmaschine die ins Leere Greift.

Wer Wasser predigt, muß Wein saufen.

Die Religion macht die Einsamkeit paradoxer Weise erst Legitim.

Guck doch mal aus dem Wintergarten, wenn das kein Sommer ist, dann sehe ich wohl nur noch Eisblumen im Garten der Einsamkeit, ein Lichtstrahl sucht sich seinen Weg, wenn er uns berührt, dann hat er sein Ziel erreicht.

Hast du das gehört, ein Zugunglück auf Rügen, Der Rasende Roland hat sich selbst entschärft, als Kind

Machte ich meine erste Zugfahrt mit ihm, im Gemächlichen Tempo durch die Wälder und Wiesen, ich erinnere mich noch gut an eine Familie von Rehen am Streckenrand; es sollen dreißig Menschen verletzt worden sein, eine Weiche war falsch gestellt, ein Rasender Roland raste in einen anderen seiner Art im Bahnhof von Binz, das füllt die Urlaubstagebücher, die Gegenwart steckt voller Sensationen, man muß nur aufmerksam sein, leider fängt das Spektakel oft an zu Nerven, zieh die Vorhänge zu, damit die Hitze nicht so Hereinkommt, es ist schwül, schalte das Radio ab, es Reicht für heute.

Ein Zugunglück auf Rügen, wenn das nichts ist fürs Sommerloch, habe gleich drüber geschrieben, in meinem Neuen Manuskript.

Der Zahn der Zeit nippt an der Vergangenheit um etwas Zukunft, aber die Routine macht blind für die Gegenwart, die Gewohnheiten werden lästig, wo man Ihnen mit Scheuklappen nachgeht.

Den Nachtwandler weckt der Konflikt, das bedeutet Streßbewältigung, am Ende der Fahnenstange wartet die Zeitlosigkeit mit einem Frühstück für den Tag, die Umnachtung geht, der Morgenmuffel kommt, Ausgesuchte Übungen sollen für die Fitneß sorgen.

Manchmal komme ich mir vor wie eine Moorleiche, Kürzlich haben sie wieder eine herausgezogen, der Tod kündigt sich langsam an, und doch bekommt man plötzlichen Schreck.

Heute ist die Wahrscheinlichkeit im eigenen Dreck zu Ersticken, bei weitem größer, eine Moorleiche bleibt eine Sensation, für den Abfall muß der Alltag erhalten,

Eine Mülltonne ist nicht immer das wofür man sie gehalten hat, niemand ist gegen Überraschungen gefeit, So bleibt nur der Müll, er macht heute die Philosophie.

Wo sich die Freiheit mit Statuen ziert, da hat es der Frieden schwer, schnell raucht der Colt und ein Glimmstengel dazu, der Geschmack von Freiheit und Abenteuer wird mit dem Leben bezahlt, meistens geht Die Rechnung des Sheriffs auf, und er bekommt uns am Schlawittchen, im Zählen der Gitterstäbe sind wir auf Platz eins der Pisa-Studie, da haben wir die Bayern Schon abgehängt, aber der Knast kann warten, der Zaster hat es eilig sein Spiel zu machen.

Wer im Gefängnis sitzt, der wird nicht müde, die Daumen zu drehen, mit Daumenschrauben droht die Inquisition, der Freiheit letzter Lohn ist ein blutiger Frieden und eine ewige Ruh. Der kalte Krieg hat den Humanismus vorexerziert. Es wird nur noch dem Flackern der Mattscheiben getraut, aber das Mißtrauen Infiziert die seelische Gesundheit, man schlägt sich mit Depressionen, es befällt die Manie, es rettet letztendlich Nur die Schizophrenie, von der Psychose zur Neurose Wird man klinisch getestet und durchgereicht, was bleibt Da noch ist man erst einmal auf Freitod geeicht. Man Hält sich im Leben, man hält es noch fest, letztlich Bekommt man bestimmt seinen Rest, aber der Rest wäre Schweigen, es holt sie die Pest und wieder ein Rest.

Wer verzeihen lernt, der hat eine sichere Option für den Frieden.

Man geht nur einmal in den Tod, das macht mich Konsequent, man lernt nicht aus und versucht es ein Zweites Mal und so fort, aber mancher lernt es nie, man Wird es ihm danken, es hinderten zu hohe Schranken,

Der Frieden sollt es ihm danken.

Nur wer Humor hat, kann Frieden finden.

Der Galgenhumor steht auf wackligen Füßen, man wird
Am Ende noch auf ihn schießen.

Wer frei sein kann, der braucht Frieden, um zu
Genießen.

Laßt mich in Frieden, man braucht das Buch nur
Weglegen, um seine Ruhe zu finden, aber wer treu ist,
Der bleibt bis zum Schlußpunkt.

Wer anknüpfen kann, dessen Miete ist schon bezahlt,
Aber man darf es nicht mit aufknüpfen verwechseln, ein
Aufknöpfen wäre wieder ein anderes Lied, wohl dem der
Es zu singen vermag.

Nur wo die Liebe im Herzen wohnt, wird auch der
Frieden einkehren können.

Aus Schaden wird man klug, wenn man dem Irrtum sein
Vertrauen schenkt.

Ein kristallklarer Tag brachte die Heiterkeit von der ich
Heute noch zehre, gewiß sind die alten Probleme
Geblichen, aber sie haben ein neues Kleid, der Umgang
Mit ihnen ist vertrauter geworden, eine Lösung der
Konflikte scheint möglich, man genießt noch die
Wohltuende Wirkung der landschaftlichen Erscheinung
Der Umgegend, sie hat mir mein Glück offenbart,
Deshalb werde ich mich ihr wieder zuwenden, mag auch
Ihr Widerstand ungebrochen bleiben, sie öffnet mir das

Herz in der Finsternis meiner Seele, es ist hilfreich, wenn
Man Geborgenheit spürt, diesem Gefühl gebe ich mich
Nun hin, ohne zu verlustieren.

Gewiß erwacht das gebrochene Herz aus der Ohnmacht,
Der geistigen Umnachtung folgt ein helles Licht, es trübt
Keine Wolke den Äther, man bekommt von allen einen
Guten Rat. Mit dieser Rüstung versehen, zieht es sich
Leicht in die Schlacht, wenn Blut fließt, opfert man sich
Auf des Festes kulinarischen Altar, der Wandst braucht
Futter für den nächsten Kampf mit dem Drachen, man
Gewinnt nicht mit leeren Bäuchen die Erlösung, gut
Ding braucht Weile und den richtigen Mut in des
Gefechtes bitterer Glut zu bestehen. Nur ein Tor zieht
Ungesalbt an die Front. Von der Macht des Friedens
Besessen, Erwacht man im Glanz der allmächtigen
Morgensonne, man verbrennt sich den Pelz, wenn man
Den ganzen Tag ungeschützt in der Sonne liegt, deshalb
Braucht Schutz die ersehnte Tat, man ist von Freunden
Umgeben, sie stützen des Ritters heilige Wehr, damit er
Festen Schrittes das Ziel erreicht, erst umkehrt nach
Gewonnener Schlacht, ohne auszuruhen muß heute
Gekämpft werden.

Wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist, da bleibt
Auch der Traum nicht fern, man bringt es zu etwas,
Wenn man seine Träume zu lesen versteht.

Man darf den Dingen ihre wohltuende Spannung nicht
Nehmen, die Langeweile befriedigt nur ungenügend den
Heißsporn.

Wo man sich auf einen ungleichen Kampf einläßt, da
Steht alles auf dem Spiel, der Frieden bleibt gewahrt, wo
Er klug beigelegt wird.

Wo die Schrift keine Ergebnisse zeitigt und guter Rat
Teuer ist, kann man in Wolken-Bildern lesen, eine Flucht
In die Wolken ist immer eine Flucht nach vorn.

Jeder Pups fährt heute ein Auto, die Hupe wird
Leidenschaftlich bedient.

Die Nachricht frißt den Boten mit Haut und Haar, wo er
Ihr nichts entgegenzusetzen hat, in der Antike wurde den
Überbringern schlechter Nachrichten der Kopf
Abgeschlagen, heute wird man als Verleumder
Gebrandmarkt, schneller als man denkt, verfängt sich die
Botschaft im Treibnetz der Öffentlichkeit, die Macht der
Medien bleibt ungebrochen, mag die Wahrheit auch ein
Gebranntes Kind sein, erst im Feuer werden die Waffen
Geschmiedet, und die Kunst muß in diesem Falle als die
Erwählte Bewaffnung ihre delikate Funktion erfüllen,
Das Füllhorn zumindest ist randvoll mit Beschwerden.

Wo Nachlässigkeit den Frieden untergräbt, da ist er in
Gefahr. Das Unrecht treibt maßlos aus, wo es an Strenge
Fehlt, eine kluge Entscheidung muß die Wende bringen.
Wo der Ofen aus ist, schwimmt die Weißglut mit den
Fellen davon.

Die Toleranz artet aus, wo sie von der Gleichgültigkeit
Diktirt wird, die Selbstkritik diszipliniert, der Anfang
Ist gemacht, nun ist Konsequenz gefragt, man beweist sie
In der alltäglichen Arbeit, diese darf nicht mißbraucht
Werden, zu hoch schätze ich den Lohn, man wird den
Lorbeer gewinnen, wenn es auch eine Dornenkrone sein
Wird, das Mittelmaß fährt den Karren in den Dreck, aber
Tut sich gütlich an den Zinsen, diese bestimmen die
Kontinuität der Ewigkeit, aber vermag sie nicht über
Ihren Schatten zu springen.

Die Aussichtslosigkeit der Lage wird von ihren Grenzwerten bestimmt, wenn die Polarität funktioniert, Braucht man sich keine Sorgen zu machen, diese sind für Die Götter bestimmt.

Die Vordergründigkeit einer Handlung begreift man erst Dann, wenn man ihren Unterboden inspiziert, man sucht Ein gesundes Maß zu halten und wird doch ein Unwissendes Opfer der Engstirnigkeit, ein Panorama ist Nicht im Interesse aller gedacht, es breitet aus seine Bahn, ohne die Konsequenzen zu bedenken, schon steht Man vor neuen Problemen, ihrer Neuartigkeit vermag Man Wenigstens den nötigen Reiz abzugewinnen, um Sich im Konfliktfeld zurechtzufinden, aber selbst dafür Hat man keine Garantie.

Man konstatiert Umbrüche im Land, letztlich bleibt alles Beim Alten, egal, welche Mode gerade okkupiert, man Hat sie mit Herz und Verstand zu tragen, einen Maßschneider kann sich der Pöbel eh nicht leisten, Obwohl er die Zeche bezahlt. Wer es sich leisten kann, Der feiert noch eben, man munkelt schon über die Nächste Prohibition, oder wird es wieder nur eine Steuererhöhung werden, letzteres ist schon beschlossene Sache, es wartet der Supermarkt mit seinen Sonderangeboten.

Wo sonst nicht viel explodiert, da explodieren die Preise, der Verbraucher zieht nach, wenn der Ritterschaft Das Fell juckt, dann regt sie sich darüber auf, und hütet Sich nachzuforschen, es könnten Rosenkriege die Debatten füttern. Der Wahlkampf ist das banalste Turnier, was man sich denken kann, die Arena wird von Den Medien inszeniert und der Mattscheibe reproduziert,

Die Wählerstimme ist der Gutschein für den nächsten Gewissenskonflikt, man macht sich mitschuldig, wenn Man dem falschen Scharlatan seine Stimme gibt, das Wird nicht billig, am Ende war keiner der richtige, lieber Lotto spielen, die Zahlen sind verlässlichere Gefährten. Wenn das letztere nicht hilft, dann geht man mit dem Verbliebenen Taschengeld zum Frisör, letztlich wird Alles Frisiert, wenn der Bart ab ist, dann wird es glatt, Und der Bürger setzt sich auf den Hosenboden.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder, aus dem Staunen bin ich Zeitlebens nicht hinaus gekommen. Die Demokratie ist eine sichere Option für den Frieden, wer Sich zu sicher fühlt, der sägt am Ast, auf dem wir alle Sitzen.

Nun muß ich wieder von vorn beginnen, alles verspielt, Es bleibt kein Auge trocken, im Hinterstübchen werden Sich noch Optionen finden, auf die man nun noch bauen Kann, die Frage bleibt, ob sie ihren Sinn erfüllen, hat Man sich entschieden, dann gibt es kein zurück.

Nun bin ich dreihundertdreiundvierzig Jahre alt, das Bedeutet, daß ich im siebzehnten Jahrhundert geboren Wurde, ich weiß nicht die genaue Jahreszahl, auch weiß Ich nicht, welches Jahr wir gerade schreiben, mein Alter Erkenne ich an den Jahresringen meiner Handteller, es Sind genau dreihundertdreiundvierzig, dies Alter hat Mich selig, auch wenn es nicht immer holt erscheint, Was ich an reiner Lebenszeit verbracht habe, so sind Doch die Erfahrungen enorm. Gerade deshalb will heute Keiner mehr etwas von mir wissen, die eitle Ignoranz Bringt mich noch um den Verstand, dieser hatte sich in Kriegen und Revolutionen zu bewähren, aber nun die

Reform, das überlebe ich nicht.

Etwas Erneuerung tut Not, wenn alte Hüte nicht mehr Sitzen, die Gewohnheit flucht nicht schlecht, wenn sie Merkt, was sie angerichtet hat, alte Hüte sind doch Immer modern, es will sie nur keiner mehr aufsetzen, Deshalb müssen sie ins Museum, da ist zwar auch kein Platz, aber ein betagter Wächter wird schon ein einsehen Haben, kommt Zeit, kommt Rat, weg mit den Dingen.

Der Mensch ist kein altes Paar Schuhe, die man in den Schuhkarton legt und neu wieder herausholt, alles hat Seine Zeit, zur Unzeit machen sich oft die Erkenntnisse Breit, es fehlt der Notizblock, kein Stift zur Hand, man Muß es sich merken, ins Hirn gebrannt.

Es fällt das Beil, der Kopf ist ab, die Missetat ein Gnadenakt, alles ist relativ, nur nicht das Blut im Rinnsal, schnell wird noch die Blutgruppe bestimmt, Kommt jede Hilfe zu spät, grämt sich das Kind.

Mit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurde man Gelockt, aber am Ende haben sie einen nur gefoppt, es Schmerzen die Wunden gewaltig, mich hat der Zeitgeist Bloß schnell mal eben noch vergewaltigt, wo soll das Enden, sicher in Theben, das Orakel wird vielleicht eine Lösung geben.

Der Kanzler sagt, die Vergewaltigung war politisch Notwendig, er soll mir nicht über den Weg laufen.

Was soll uns die Reform der Reformen, mir reicht die Reformation, hat sie nicht schon genügend Unheil Angerichtet, im schön Reden sind sie alle gut, nur keiner Macht es besser, immer läuft es auf dasselbe hinaus, die Welt ist korrupt, von wem hat sie das nur, mich verläßt

Noch eben ein heiliger Schwur, doch wo man heilig
Spricht, da sieh dich vor, am Ende schmückt ein
Trauerflor.

Die Wahrheit ist kein Mittel um glücklich zu werden,
Diese Option haben sich andere einverleibt, doch jeder
Wird irgendwann abgewickelt.

Wer nicht in Beugehaft geht, der geht in den Tod, nur
Die Verzweiflung weiß immer alles besser, aber der
Unverstand fällt das Urteil, es fällt selten milde aus, das
Gibt Nahrung dem Unrecht und spottet die Sittsamkeit,
Der Kopf muß fallen, der immer alles besser weiß, aber
Der Strang hat den Galgen erfunden.

Die Kunst ist nicht zwanghaft sondern notwendig, die
Zwanghaftigkeit haben sich die Politiker aufs Revere
Geschrieben.

Das Ende vom Lied ist der Refrain, der Refrain ist nicht
Das Ende vom Lied.

An Aktenzeichen XY ungelöst hat sich schon so
Mancher aufgegeilt.

Wer seinen Marktwert nicht kennt, der ist auf die
Konkurrenz angewiesen, um das Geschäft zu beleben,
Der Kuckuck weiß seine Eier in fremde Nester zu legen.

Nun, ich würde es mir an deiner Stelle noch einmal
Überlegen, ob du Jesus sein willst, denn Jesus sein
Bedeutet Leiden bis über den Tod hinaus, das hat mich
Das Leben gelehrt. Das Leben ist der einzige

Lehrmeister, der eine Verständliche Sprache spricht, der Tod ist sehr abstrakt, zu abstrakt für meinen Geschmack, Trotzdem fällt man immer wieder auf ihn herein, man ertappt sich selbst, einen Wortfetisch betreibend, aber Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus, das hat mich die Natur gelehrt. Die Natur ist ein vollkommener Lehrmeister, man versteht sie noch besser als das Leben, Alles ist anschaulich und nachvollziehbar, so wie es der Aufmerksame Schüler liebt, er macht sich Notizen, wenn Er etwas begriffen hat.

Es ist fragwürdig ein Mensch zu sein, wenn die Menschlichkeit fehlt.

Ein Unmensch kommt selten allein, es sind nicht die Bösen Buben, die man für ihr tun wirklich Verantwortlich machen kann, trotzdem müssen sie für Ihr Unheil gerade stehen, das verlangt die Unerbittlichkeit der Moral, es steht die Gerechtigkeit auf Dem Prüfstand, wenn es an Sittlichkeit fehlt. Der Irrtum Rechtfertigt den Menschen, aber irren allein macht nicht Menschlicher die Kreatur, erst der Zweifel gewinnt ihr Den Charakter ab, der die Menschen auszeichnet, die Charakterlosigkeit bleibt unverbesserlich. Eine Gespaltene Persönlichkeit hat es da besonders schwer, da Man niemals weiß, woran man ist, wenn man in den Spiegel schaut.

Der Charakter ist von Fall zu Fall Veränderungen Unterworfen, das hat nichts mit Charakterlosigkeit zu tun, nur was sich ändert ist charakterfest, jeder Inhalt Braucht seine Form, sie entspricht den schöpferischen Fähigkeiten und Möglichkeiten eines Menschen, er Beweist Charakter auf seine Art, ohne sich untreu zu Werden.

Wer spielen will, der muß Geduld mitbringen, ein Starker Charakter erträgt die Niederlagen, spielen heißt Leben lernen, dies haben mich die Kinder gelehrt, von Den Erinnerungen an die eigene Kindheit begleitet, Versteht man das Leben leichter, aber es wird schwer, Wo es an Toleranz fehlt, doch es ist nicht leicht und auch Nicht empfehlenswert, sich mit allem abzufinden, Manchmal muß man eingreifen. Wer eingreift, der Macht auch Fehler, kleinere Fehler zeichnen den Charakter erst aus, makellos ist nur der Mensch ohne Eigenschaften, man möchte ihm im Traum nicht Begegnen, es gibt sie zuhauf in der Wirklichkeit.

Die Wirklichkeit existiert nur, insoweit die Wahrnehmung sie zugelassen hat, niemand vermag über Seinen Horizont hinaus, wirklich gerecht zu sein, da man Sich zwangsweise Einschränken muß, dies macht es der Gerechtigkeit schwer, trotzdem sollte man ihr immer Wieder eine Chance geben.